

Die Volkszählung am 1. Dezember 1880.

Am 1. Dezember 1880 soll wieder im ganzen Deutschen Reich eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Dieselbe wird wie die früheren Zählungen in Württemberg, in der Weise vorgenommen werden, daß jedem Haushaltungsvorstand und bei einzeln Lebenden jeder selbstständigen Person, welche eine besondere Wohnung inne hat oder eine eigene Hauswirtschaft führt, in den letzten Tagen vor dem 1. Dezember eine Zählungsliste zugestellt werden soll. Diese Liste ist nach der vorgedruckten Anleitung unter Beachtung des angehängten Modells für sämtliche Haushaltungsgenossen, insbesondere für die am 1. Dezember Anwesenden und, an besonderer Stelle für die zur Haushaltung Gehörenden, an diesem Tag aber aus vorübergehendem Anlaß Abwesenden von den Haushaltungsvorständen anzufüllen. Und zwar soll dies so bald geschehen, daß mit der Abholung der ausgefüllten Zählungsformulare schon am Nachmittage des 1. Dezembers begonnen werden kann. Die Zustellung und Abholung der Zählungslisten vermitteln die Zähler, welche, wo es erforderlich wird, bei Ausfüllung der Zählungslisten mit Rath und That behilflich sein werden; ausnahmsweise, wo solches nöthig sein würde, werden sie auf Grund der Erkundigungen in den Haushaltungen auch die Einträge selbst zu machen bereit sein. Auf je 50—70 Haushaltungen wird ein Zähler gerechnet. Sehr erwünscht wäre es, wenn zur Uebernahme dieses Geschäftes möglichst viele freiwillige Zähler sich zur Verfügung stellen würde.

Die Volkszählungen in Württemberg haben sich seither, Dank ebenso der allgemeinen Schulbildung, als der Tüchtigkeit der mit ihrer Ausführung betrauten Organe der Lokal- und Bezirksverwaltung, durch ihre Genauigkeit und Zuverlässigkeit, wie auch durch die Raschheit der Zusammenstellung ihrer Ergebnisse sehr vortheilhaft ausgezeichnet.

Es handelt sich dabei nicht allein um die neue Feststellung der Volkszahl im Ganzen, obwohl diese als der allgemeine Maßstab für die Bedeutung des Staats innerhalb des Deutschen Reichs und innerhalb der europäischen Staatenfamilie, insbesondere aber als die Grundlage für die Bemessung einzelner Rechte und Pflichten gegenüber von dem Reiche immer vorzugsweise in Betracht kommen wird.

Aber auch die gleichzeitig weiter zur Erhebung bestimmten Verhältnisse der beiden Geschlechter, der verschiedenen Altersstufen, der Religionsbekenntnisse, des Familienstandes, der Berufsarten und Erwerbszweige, der verwandtschaftlichen oder sonstigen Stellung der einzelnen Haushaltungsgenossen zum Vorstande, Geburtsort und Staatsangehörigkeit, auch alles dieses ist nicht der Gegenstand müßiger Fragen, sondern als die neue Feststellung wesentlicher Erscheinungsformen im Leben des Volks, z. B. seines Kräftezustandes, der produktiven und der nicht produktiven Alter, der Wirkung der Konfessionen, des ledigen und des Ehestandes u. s. w., von dem unmittelbarsten praktischen Werthe für die etwaige Weiterbildung der sozialen, wirtschaftlichen,

rechtlichen und kirchlichen Gesetzgebung oder für eine vorläufige Beschränkung der Thätigkeit auf diesen Gebieten.

Es bedarf wohl nur eines solchen Hinweises auf die letzten Zwecke der periodischen Bevölkerungsaufnahmen, um die Erwartung zu rechtfertigen, daß auch bei der jetzt bevorstehenden nächsten Volkszählung jeder im Lande Anwesende zu seinem Theile dazu beitragen werde, dieselbe, wie die früheren zu einem möglichst getreuen Bilde des gegenwärtigen Standes der Bevölkerung zu gestalten.

Deutsches Reich.

[?] **Welzheim** den 10. November. Wohl hörte man von einem auswärtigen Weingärtner, daß er den Ertrag seines Weinbergs um einen Regenschirm und ein zweiter den Ertrag eines solchen für 100 Schuhnägel abgegeben habe; daß aber letzten Sonntag hier ein Gutsbesitzer ein Pferd um 2000 Zweipfünder und seine Chaise um 1000 Wecken verkauft hat, dürfte wohl zu einem seltenen Kaufcontract gehören.

Stuttgart den 8. November. Die diesjährige Christmesse beginnt am 16. Dezember und dauert bis zum Abend des 24. Dezember. — Die Paletotdiebstähle mehren sich wieder. Gestern wurde ein solcher in einer Wirtschaft ausgeführt, der Dieb aber ergriffen.

Stuttgart den 9. November. Der Director der Abtheilung des Cultusministeriums für die Gelehrtenschulen, Binder, ist in den Ruhestand getreten unter ehrenvollster Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistungen. An seine Stelle ist Oberstudienrath Bockshammer getreten.

Ludwigsburg den 8. November. Ein Unglücksfall, der sich gestern hier ereignete, zeigt wiederholt deutlich, wie vorsichtig man mit Schießgewehren umgehen soll. Zwei Bäckerlehrlinge wollten zur Kirchweih nach Benningen, dem Heimathsorte des einen derselben, gehen. In ihrer Kammer machten sich dieselben vorher mit einem Doppelzererol zu schaffen, welches scharf geladen war. Ein Schuß ging dabei los und traf einen der Knaben an der linken Schläfe, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Eltern des Erschossenen sind untröstlich. Der Vater des Ueberlebenden, ein hiesiger Wirth, fiel bei der Nachricht in Ohnmacht. Die Zerzerole sollen die Jungen letzten Dienstag am Markte durch Ringwerfen gewonnen haben.

Heilbronn den 8. November. Auf telegraphische Mittheilung von Stuttgart, daß dort ein Handlungslehrling mit 2700 M. durchgegangen sei, wurde gestern hier nach demselben gefahndet und ist es Polizeiwachtmeister König gelungen, den Durchbrenner sammt dem Gelde hier zu erwischen. — Der in Cannstatt verhaftete Wechselräuber Beyerle aus Weilderstadt hatte nur einen Betrag von etwas über 800 Mark bei sich. Da er unmittelbar vor seiner Flucht noch sehr bedeutende Baarbeträge sich zu erswindeln gewußt hat, vermuthet man, er habe das fehlende Geld irgendwo versteckt, um einen Nothpfennig zu haben, wenn er aus dem Zuchthaus kommt.

In Gmünd wurde eine Frau verhaftet, welche einem

Bahnwärter 25 Mark und ein Stück Tuch gestohlen hatte, Geld und Tuch wurde noch bei ihr vorgefunden.

Mün den 8. November. Heute Nacht ist Dombaumeister Ludwig Scheu an einer Gehirnarterienentzündung gestorben. Scheu ist in Künzelsau am 1. August 1830 geboren. Er war Schüler der Baugewerkschule in Stuttgart und später Lehrer daselbst. Von dort wurde er im April 1871 als Dombaumeister hieher berufen. Seine Thätigkeit war eine außerordentlich erfolgreiche. Seine Werke sind zunächst die beiden letzten Strebewerke am Hauptthurm des Münsters, die ebenso schwierige als bedeutende Restauration des Hauptthurmes selber, dann die nach seinen Entwürfen ausgeführten Chorumgänge, endlich die beiden Chorthürme. Der Verlust dieses ausgezeichneten, ebenso fähigen als bescheidenen Meisters ist für unsere Stadt und für unsern Münsterbau ein empfindlicher Schlag. Die Trauer um den tüchtigen Mann ist auch eine allgemeine. Im besten Mannesalter mußte er gerade jetzt, wo nach Vollendung des Kölner Doms ein neuer froher Abschnitt des Münsterbaus beginnen soll, hinweggerafft werden. Die „Schnellpost“ erinnert an einen Ausspruch des Verstorbenen: Als Professor Dr. Karl Böttcher aus Berlin ihn fragte, warum er nicht zunächst an den Hauptthurm gehe, antwortete Dombaumeister Scheu: „Sind die Chorthürme fertig, so wird das Interesse für den Hauptthurm sich steigern und die Chorthürme hoffe ich fertig zu bauen.“ Er hat sie fertig gebaut und sie werden ewig mit seinem Namen verknüpft sein. Vom Münsterjubiläum 1877 her wird noch Mancher dem wackeren Manne ein Andenken bewahren, damals konnte er auf den ersten fertigen Chorthurm hinweisen; der zweite ist diesen Sommer fertig geworden. Scheu hinterläßt eine trauernde Wittve und fünf in zartem Kindesalter stehende Waisen.

Bon der Jagst den 8. November. Heute sind in Roth am See Hausjuchungen wegen vermutheter Steuergeländung vorgenommen worden. Wie man sieht, gewinnen diese Untersuchungen immer mehr an Ausdehnung.

Roth am See den 7. November. Die von der Steuerbehörde in Michelbach an der Lücke gestern vorgenommene Voruntersuchung wegen Verdachts der Kapitalsteuergeländung muß ziemlich Anhaltspunkte ergeben haben, denn Nachmittags 4 Uhr kam ein zweispänniger Leiterwagen unter polizeilicher Begleitung von Michelbach und brachte Kisten und Kassetten an das hiesige Kameralamt. 34 Mann Steueraufseher und Landjäger waren beigezogen.

Schrozberg den 5. November. Gestern Abend 10 Uhr 50 Minuten hatten wir Gelegenheit, ein prächtiges Naturphänomen zu beobachten. Die dunkle Nacht wurde plötzlich vom magischen Licht erhellt. Man gewahrte am westlichen Himmel einen Stern von der Größe eines starken Kometenkerns. Sofort löste er sich, gerade wie eine Leuchtugel, in blendend weißem Lichte auf. Das Ganze machte den Effekt einer bengalischen Beleuchtung und dauerte nur fünf Sekunden. Eine Sternschnuppe hat damit entfernt keine Ähnlichkeit.

In **Schuffenried** ist am 7. d. Mts. Abends laut „D. A.“ eine alte Frau, eine frühere Haushälterin eines Pfarrherrn, die allein in ihrem Hause wohnte, ermordet und beraubt worden. Vom Thäter hat man keine Spur.

Aus Bayern den 8. November. Der Cassier eines der größten Etablissements in **München** ist flüchtig gegangen mit Hinterlassung eines Defizits von 45 000 M. — In **Oberweilersbach** verunglückte der verheirathete 44 Jahre alte Deconom Johann Meizner auf wahrhaft gräßliche Weise. Derselbe wollte Getreide in die Mühle fahren und hatte ein Paar junge Stiere das erstemal eingespannt. Meizner ging, die Wagendeichsel in der Hand, vor den körrischen und muthigen Thieren her. An einer etwas abschüssigen Stelle des Weges vermochte der Verunglückte das Gespann nicht mehr zu halten und wurde von der Deichsel mit solcher Heftigkeit gegen einen Nußbaum gedrückt, daß das rechte Auge völlig ausgestoßen und die Hirnschale gänzlich zertrümmert wurde, so daß der Tod augenblicklich eintrat. — Der Hotelbesitzer Gaze in **Oberammergau** wollte sich nach Schluß der Passionsspiele trotz seiner englischen Herkunft französisch empfehlen und den Gläubigern in der Umgegend, denen er noch 3000 Mark schuldet, das Nachsehen bereiten. Ein Metzger, welcher 1100 Mark zu

fordern hatte, konnte aber gerade noch recht mit seinem Schnelltraber nach Werdensfels und von da nach erwirktem Gerichtsbeschlusse zurück nach Murnau kommen, um hier die zur Abfahrt bereit stehenden Möbel des Hoteliers mit Beschlag legen zu können.

Köln den 6. November. Kaiser Wilhelm hat diejenigen Beamten und Werkleuten, welche am 15. Okt. d. J. bei Einfügung des Schlusssteins der Kreuzblume auf der Spitze des Kölner Domes unmittelbar thätig gewesen sind, zur Erinnerung an diesen Tag Andenken, bestehend in silbernen Uhren, welche auf der Rehrseite eine Gravirung des vollendeten Kölner Domes und die Inschrift: „Zur Vollendung 1880“ tragen, verliehen.

Ausland.

Napel den 9. November. Die Eruption des Vesuvus ist im Zunehmen: zwei große Lavaströme ergießen sich bis an den Fuß des Kegels.

London den 8. November. Daily Telegraph meldet aus Konstantinopel: Derwisch Pascha ist angewiesen, Dulcigno innerhalb der nächsten 3 Tage zu übergeben. — Söfischen benachrichtigt die Pforte, das britische Cabinet beabsichtige den türkischen Plan der Regelung der Staatsschuld. Die Einsetzung einer europäischen Finanzkommission dürfte viel eher den türkischen Kredit herstellen. Die Pforte lehnte den Vorschlag ab, weil der Sultan die Einmischung Europas in die inneren Angelegenheiten der Türkei mißbillige.

Agusa den 7. November. Die Albanesen erklären jetzt, sie werden Dulcigno um keinen Preis an Montenegro, wohl aber an Oesterreich übergeben.

Athen den 8. November. Der Adressentwurf der Kommissionsmehrheit dankt den Mächten für die durch die neue Grenzlinie erwiesene Gerechtigkeit, und spricht die Ueberzeugung aus, die Entscheidung der Konferenz, an deren Ausföhrung die Mächte interessiert seien, werde auch ausgeföhrert werden. Griechenland selbst aber sei hauptsächlich verpflichtet, dafür einzutreten. Die Erwägung der dazu dienlichen Mittel werde Hauptgegenstand der Verathung sein. Mit der erfolgten Vermehrung der militärischen Streitkräfte ohne Zustimmung der Landesvertretung habe das Ministerium die klaren Artikel der Verfassung verlegt; da aber militärische Vorbereitungen eine Verpflichtung Griechenlands gegenüber dem Hellenismus der Signaturmächte seien, solle die Armee unter den Fahnen bleiben, um die neuen Zustände in dem Griechenland feierlichst zugesprochenen Provinzen herzustellen. — Das Ministerium hat außer der unterzeichneten Anleihe bet der Nationalbank von über 60 Mill. bezüglich weiterer 100 Mill. Unterhandlungen im Auslande eingeleitet.

Verwaist.

Erzählung von Clara Waldheim.

(Fortsetzung)

„Ich danke Ihnen, Frau Balzer“, sagte Luise gepreßt. „Ich habe heute gar keinen Appetit, vielleicht bin ich doch noch nicht so recht gesund. Bitte, essen Sie nur mit Ihrem Manne; ich will einmal ausgehen und versuchen, ob ich nicht irgendwo Arbeit finden kann.“

Ohne die Einwendungen der guten Frau zu achten, ging sie fort.

Die Besizerin des Bäckersladens in der nächsten Straße brauche eine Verkäuferin, hatte ihr Frau Balzer gesagt. Dorthin begab sie sich zuerst.

Die behäbige Bäckerin saß in ihrer weißen Haube mit den breiten Bindebändern hinter dem Ladentische, das Strickzeug in den rothen, fleischigen Händen.

„Was wünschen Sie,“ fragte sie, ohne sich zu erheben, als Luise bekommen an der Thür stehen blieb.

„Ich möchte Sie fragen, Madame, ob sie mich nicht als Verkäuferin mietben wollten.“

Die Frau fixirte sie scharf, sie suchte offenbar in ihrer Erinnerung. Wo in aller Welt hatte sie dieses bleiche Gesicht mit den großen dunklen Augen und dem lieberlichen schwarzen Haar schon gesehen? Plötzlich ging ihr ein Licht auf. Sie war im Theater gewesen, als Kabale und Liebe aufgeföhrte wurde.

„Du meine Güte!“ rief sie die Hände zusammenschlagend mit so schriller Stimme, daß Luise an zu beben fing. „Das ist ja die lieberliche Engländerin, die Waitresse des Herzogs! Was magt sich die Dirne in mein ehrliches Haus! Die sollte ich als Verkäuferin anstellen? Sie stemmte beide Arme in die Seiten, um in ihrem Sermon noch weiter fortzufahren, als Luise, die anfangs ganz verwirrt und sprachlos dagestanden, plötzlich die Thür zuschlug und, ihrer Sinne kaum noch mächtig, davon stürzte.“

Zu Hause angelangt, brach sie in einen Strom heißer Thränen aus. Frau Balzer tröstete sie: „Nur nicht den Muth verloren: geht's nicht heute, so geht's vielleicht morgen. Sie versuchen es morgen wieder.“

Luise war so niedergebeugt und muthlos, daß sie am liebsten nie wieder einen Fuß auf die Straße gesetzt hätte. Dennoch mußte sie sich am folgenden Tage wieder auf den Weg machen.

Sie ging zu einer Putzmacherin, die viele junge Mädchen beschäftigte. Bei ihrem Eintritt ging ein Geflüster durch die Reihen der Arbeitenden. Eine machte die Andere auf sie aufmerksam und Alle betrachteten die Haartracht, ihre einfache Kleidung mit unverhämter Neugier.

Luise schob das Blut ins Gesicht. Die Vorsteherin des Geschäfts kam ihr entgegen und fragte in kühlem Tone nach ihren Aufträgen.

„Ich wollte Sie bitten, mir Arbeit zu geben, gnädige Frau,“ flüsterte Luise ganz leise. „Vielleicht können Sie noch eine Gehülfin anstellen. Ich würde sehr fleißig sein und mich mit einem ganz kleinen Lohn begnügen.“

„Ach so,“ entgegnete die Dame gedehnt und spielte nachlässig mit ihrem Armband. Sie waren früher Actrice bei der C. Schen Theatergesellschaft, nicht? Es thut mir leid, mein Kind, daß ich ihren Wunsch nicht erfüllen kann, ich nehme grundsätzlich nur solche Mädchen in meinem Geschäft auf, die eine ganz tadellose Vergangenheit haben.“

Ein Gemurmel des Beifalls antwortete ihr von Seiten der Arbeiterinnen.

„O gnädige Frau,“ wagte Luise einzuwenden.

„Schon gut, schon gut!“ unterbrach die Putzmacherin sie kühl und überlegen. „Niemand sagt sich selbst etwas Böses nach, das ist natürlich. Ich bitte —“

Eine hartherzige Frau hat niemals Erbarmen; sie wies mit einer leichten Handbewegung nach der Thür.

Luise wankte hinaus. In ihrem Herzen rief eine höhnische Stimme: „Du warst einst so stolz, so stolz. Die Diener flogen auf deinen Wink, deine Kleider zitterten vor deinem Blick.“

Sie ging weiter von Haus zu Haus, kaum wissend, was sie that, überall nach einem Unterkommen fragend, aber überall wurde sie abgewiesen. Eine ehrsame Bürgerfamilie saß eben beim Mittagstisch, als sie eintrat. Alle, Vater, Mutter und die erwachsenen Töchter, starrten sie verwundert an.

„Brauchen Sie nicht ein Dienstmädchen, Madame?“ fragte Luise ohne weitere Einleitung, um möglichst schnell die entscheidende Antwort zu erhalten.

„Wer hat das gesagt? Ich denke nicht einmal daran! Wollten Sie sich etwa dazu vermieten? Sie sehen mir gerade darnach aus, als ob sie etwas verständen! Mit Ihren kleinen Händen können Sie ja nicht einmal den Besen halten.“

Auf ähnliche Weise wurde sie allenthalben fortgeschickt. Dennoch gab sie in einer Art verzweifelten Eigensinnes ihre Bemühungen nicht auf. Sie ging weiter und weiter, pochte hier und dort an, und vor ihren Augen schwebte beständig der graugelbe Eierkuchen, der ihr von dem Tisch der Bürgerfamilie entgegen geduftet hatte.

Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, als sie durch eine kleine und ungemün hübsche Gasse schritt. Kleine Gärtchen mit blühenden Rosen, Levkojen und duftenden Geisblattlaubten waren vor den freundlichen Häusern. Frohe Kinder sprangen darin umher und verzehrten scherzend, plaudernd und lachend ihr Abendbrot.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Berlin den 4. November. (Einwohnerzahl.) Es

sind erst wenige Jahre her, daß die Einwohnerzahl Berlins Eine Million erreichte und nach dem letzten Wochenberichte zählt Berlin jetzt bereits über 1,100,000 Einwohner. Der Verkehr in den Hauptstraßen erinnert denn auch schon an Paris und London.

— (Ein „schöner Zug“.) Freitag, 5. Nov., Mittags 1 Uhr, ist mittelst der Potsdamer Bahn via Schöningen—Kreienzen—Nachen ein kleiner, außer der Maschine nur vier Achsen starker Extrazug mit einer Ladung Gold von Bleichröder-Berlin an Rothschild-Paris abgegangen.

— Wernigerode den 4. November. Vom Broden wird unterm letzten v. M. berichtet, daß das Brodenhotel von 10 Fuß hohen Schnee- und Eiszänden umgeben ist. Der Wirth mit Familie ist eingeschneit, Pferdehalm und Wagenremise von Schnee vermauert; der in Steinwurfweite befindliche Brunnen ist so von Schneewällen verdeckt, daß er von den mit der Dertlichkeit genug vertrauten Bewohnern des Hotels gesucht werden mußte. Der Briefträger, welcher vom Broden nach Schierke ging, hat zu der einstündigen Wanderung 8 Stunden gebraucht. Stellenweise ist derselbe bis über die Schultern im losen Schnee versunken.

— Folgende etwas ungeheuerliche Geschichte wird aus dem Dorfe D. bei Teltitz berichtet: Eine gebildete Familie sucht mittelst der Zeitung eine junge Dame zur Pflege der leidenden Hausfrau. Als bald findet sich auch eine solche und man ist mit ihr recht zufrieden. Eines schönen Tages, nachdem zwei Monate vergangen, erschienen drei Polizeibeamte, um die Dame abzuführen. Dieselbe entpuppte sich als ein Schwindler in Frauenkleidern, aus guter Familie stammend und schon seit Jahren wegen Urkundenfälschung verfolgt.

— (Eine Ruh für einen Sohn.) Aus Orenburg wird dem Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 30. vor. Mts. folgende charakteristische Thatfache mitgetheilt: Im Jahre 1878 gab der Baschkire Islamguloff seinen 16jährigen Sohn in den Dienst zu einem Baschkiren, Muhamediaroff. Letzterer mißhandelte den jungen Mann derart, daß dieser unlängst starb. Als darauf der Vater des verstorbenen Sohnes im Hause Muhamediaroff's erschien und die Leiche seines Sohnes anschaute, fand er diesen mit völlig zerspaltenem Schädel. Der unglückliche Vater wollte anfangs Muhamediaroff, den Mörder seines Sohnes, verklagen, ließ aber, als ihm letzterer eine Ruhe für seinen todtten Sohn gab, von der Klage ab. Die Nachbarn erfuhren von diesem Geschäft, machten die gerichtliche Anzeige und sitzen der Mörder und der Vater des unglücklichen Burschen hinter Schloß und Riegel.

Humoristisches.

(Merkwürdiges Zusammentreffen.) A.: „Herrn Sie, Sie sein wohl nicht aus hiesiger Gegend?“ — B.: „Nein, ich bin aus Ostpreußen!“ — A.: „I was Sie sagen, da sein Sie wohl auch nicht aus Berne?“ — B.: „Nein!“ — A.: „I heeren Sie, das ist Sie aber een merkwürdiges Zusammentreffen — ich bin Sie nämlich auch nicht aus Berne!“

Räthsel.

Mag man auch sonst sich wenig härmern
Um einen Freund, der viel begehrt,
So kann doch keiner mehr erwärmen
Als dieser, wenn man ihn gut nährt.
Drum machte er sich unentbehrlich,
Ob seiner Freundschaft heiße Muth
Auch Dpfer fordert von uns jährlich,
Bringt man doch gern ihm den Tribut.

Auflösung des Räthfels in Nr. 176:
Braut.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung
vom 8. November 1880.
20-Frankenstücke 16 M 12 Pf.

Bekanntmachungen.

Welzheim. Gerberei-Einrichtung.

Louis Fritz, Gerber hier, beabsichtigt im Erdgeschoss seines Wohnhauses No. 138, Ecke der Bronn- und Löwengasse, eine Gerberei einzurichten.

Etwaige Einwendungen gegen dieses Verhaben sind binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet, beim Oberamt, wo die Beschreibung und die zu derselben gehörigen Zeichnungen zur Einsicht aufgelegt sind, vorzubringen. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen nicht mehr vorgebracht werden.

Den 9. Novbr. 1880.

K. Oberamt.

Stahl.

Zur wirklichen Saison empfiehlt:

Herrn-, Knaben- & Kinderschawls,
Kabuzen, Kopf- & Halstücher für Erwachsene & Kinder,
Handschuhe, gestrickte Kappen,
Unterhosen, Unterleibchen, fertige Flanell- &
Halbflanell-Hemden

Adolf Berckhemer.

Baron Liebig's

Malto-Leguminosen-Chocoladen

VON **Starker & Pobuda**, Königl. Hoflieferanten in **Stuttgart**, geben nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwache Verdauung leidende Personen, scrophulöse blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen und für die durch zu starke geistige Thätigkeit oder andere Ursachen übermässig angestregten Männer ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Die Chocoladen werden in Form von Tafeln, Pastillen und Pulver bereitet. Ein Verzeichniss der ärztlichen Anerkennungen liegt jedem Paquet bei.

Preis in Tafeln von $\frac{1}{10}$ Ko. das $\frac{1}{2}$ Ko. M. 2.

„ der Pastillen in Paqueten von $\frac{1}{10}$ Ko. das Paquet 50 Pf.

„ des Pulvers pr. Paquet à $\frac{1}{2}$ Ko. M. 2. 50.

„ „ „ „ „ $\frac{1}{4}$ „ „ 1. 35.

„ „ „ „ „ $\frac{1}{10}$ „ „ 60.

Verkaufsstelle in **Welzheim**

bei **W. Bilsinger**, Apotheker.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere anderen, anerkannt vorzüglichen mit Reinheits-Garantiemarken versehenen Chocoladen, die in allen besseren Conditoreien und Specereihandlungen vorrätzig sind.

Welzheim.

Winterschuhe, bestehend in:

Galwer, Eigen-, Halblitzen-, Filz- & Gendshuben,
halte auch dieses Jahr wieder in schönem Sortiment & zu billigen
Preisen auf Lager.

Adolf Berckhemer.

K. Amtsanwaltschaft
Welzheim.

Diebstahlsanzeige.

Am 21. vor. Mis. wurde auf dem Bahnhof in Lorch ein Sack Nessel entwendet. Der Sack war ein sogen. Halbfack, mit dem Namen **G. Weller** und unter demselben ein viereckiges Fleckchen eingeklebt.

Dies wird zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Smünd den 9. November 1880.

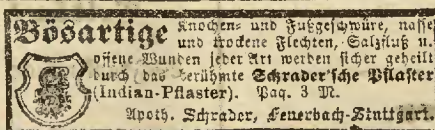
Amtsanwalt **Schneider.**

Wollene Strickgarne

hält in

Zug-, Streich-, Kittel- & Fleiswolle in sehr guten
Qualitäten auf Lager und empfiehlt solche billigt

Adolf Berckhemer.

**Hervorragende Weihnachts-Geschenke von bleibendem Werthe.**

In jeder besseren Buchhandlung sind stets vorrätzig:

Gerok's Werke

in eleganten Einbänden.

Palmbblätter.

Bracht-Ausg. 4. Aufl. M. 15. — Octav-Ausgabe M. 9. — Min.-Ausg. 28. Aufl. M. 5. 50. — Taschen-Ausg. 9. Aufl. M. 3. —

Palmbblätter. Neue Folge.

Octav-Ausg. M. 5. 50. — Min.-Ausg. 5. Aufl. M. 3. 50.

Blumen und Sterne.

Gedichte. 8. Aufl. M. 5. 50.

Deutsche Oftern.

Gedichte. 5. Aufl. M. 3. 50.

Gebet des Herrn.

Morgen- und Abendgebete. 3. Aufl. M. 1. 05.
Velin-Ausg. 4. Auflage. M. 3. —

64 Confirmations-Denkprüche

mit Original-Zeichnungen von J. Schnorr.
I., II. Sammlung mit Goldschnitt und Umschlag à M. 1. 05.

Dasselbe. Mit bunter Einfassung. M. 1. 20.

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres.

Bd. I. Evangelien-Predigten. 7. Auflage. M. 6. 75. — Bd. II. Epistel-Predigten. 5. Auflage. M. 6. 75. — Bd. III. Pilgerbrod. Noch ein Jahrgang Evangelien-Predigten. 3. Auflage. M. 6. 75. — Bd. IV. Aus erster Zeit. M. 6. 75. — Bd. V. „Sittenstimmen“. Noch ein Jahrgang Epistel-Predigten. M. 6. 75.

Die Tieder im höhern Chor.

Psalm 120—134 für die Pilgerreise des Christen.
2. Aufl. Von S. Gerok. M. 4. —

Für Gott und Vaterland.

Erzählungen von Amanda W. Blankenstein, Verfasserin von „Unter dem Christbaum“, „Freud und Leid im Kinderleben“ etc. Auf fein Velinpapier. Eleg. gebunden M. 3. —

Pflichtgefühl und Liebe.

Erzählungen für die reifere christliche Jugend von Amanda W. Blankenstein. Eleg. gebunden M. 3. —

Predigten

auf alle Fest-, Sonn- und Feiertage von K. Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Neue vermehrte Auflage mit dem Porträt des Verf. Eleg. geb. M. 6. 50, broschirt M. 5. —

Blicke in die Herrlichkeiten

des Vater-Unsers von Karl Theurer, Stadtpfarrer in Stuttgart. Broschirt M. 2. — gebunden M. 2. 50.

Psalmenklänge

von Karl Seidenadel. Miniatur-Format. Eleg. gebunden M. 3. —

E. Greiner'sche Verlagsbuchhandlung
Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.